

Leseprobe aus Melter et al., Antisemitismus, Deportationen
und Krankenmorde im Nationalsozialismus,
ISBN 978-3-7799-7162-7 © 2022 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7162-7](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-7162-7)

Inhalt

Einführung

Biografien angesichts von Antisemitismus und Krankenmorden –
eine Einführung

*Claus Melter für die Forschungsgruppe zu Bielefeld und Bethel im
Nationalsozialismus an der Fachhochschule Bielefeld* 10

Zwangssterilisierungen, Deportationen und erhöhte Sterblichkeit in Bethel
Claus Melter 15

Antisemitismus und Deportationen

Sachor! Erinnere Dich!
Irith Michelsohn 22

Deportationen jüdischer Personen aus Bielefeld
Tim Linnemann 25

Paul Hoffmann & Lotte Windmüller
Tim Linnemann 33

„Schäme Dich nicht, Jude zu sein!“ Die Verfolgungsgeschichte der im
Überlebenskampf handelnden jüdischen Bürger:innen zur Zeit des
Nationalsozialismus am Beispiel Bielefeld
Tim Linnemann 39

Biografien jüdischer Patient:innen aus Bethel

Olga Laubheim 68

Margot Hermine Reuter 70

Reinhard Beyth 72

Dorothea Ahrndt 74

Hermann Federmann 76

Heinrich Jansen 78

Kurt Simon 80

Die Deportation der jüdischen Patient:innen aus der Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf <i>Tim Linnemann</i>	82
Johanna Lohn <i>Tim Linnemann</i>	85
Exhibition „Krankenmorde und Deportationen aus Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus“ <i>William Lohn</i>	89
Ausstellung „Krankenmorde und Deportationen aus Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus“ <i>William Lohn</i>	91
Deportationen aus und Ereignisse in Bethel	
Deportationen von Patient:innen aus Bielefeld und Bethel <i>Nathalie Rehbaum</i>	94
Ausgewählte Ereignisse in Bethel und im deutschen Reich 1933 bis 1945 <i>Sevim Dik/Claus Melter</i>	97
Friedrich Bories <i>Sevim Dik</i>	105
Paul Niedermayer <i>Nathalie Rehbaum</i>	108
Helga Erika Kreplin <i>Luisa Kuznik, Eva-Maria Fehre</i>	110
Zwangssterilisationen und Rassenideologie	
Zwangssterilisation <i>Sevim Dik</i>	114
Dorothea Sophie Buck-Zerchin <i>Sevim Dik/Claus Melter</i>	116
Die <i>Rassenideologie</i> als Basis der Zwangssterilisierung <i>Luisa Kuznik/Jacqueline Schöttler</i>	119
Biografien und Krankenmorde	
Erna Kronshage <i>Edward Wieand</i>	128

Meine Tante Erna Kronshage und ich – Aktion & Reaktion. Erna Kronshage 1922-1944. Haustochter aus Bielefeld-Senne II <i>Edward Wieand</i>	131
Johanna Hilda Sommer <i>Friedhelm Sommer/Claus Melter</i>	137
Todeswürdig. Morde im Irrtum der Gesetze. Zwischen Dummheit und Nationalstolz <i>Friedhelm Sommer</i>	139
Erinnerungspraxen	
Erfahren, wissen, verstehen, handeln: Schulische Erinnerungskultur und Demokratiepädagogik am Beispiel des Projektes „Stolpersteine“ <i>Christine Biermann</i>	148
Rassismus <i>Merle Diekmann</i>	164
Hildegard Auguste Fasse <i>Franziska Nagel</i>	166
Hedwig Möller <i>Franziska Nagel</i>	168
Zeitzeug:innen – Eine bedeutsame Ära neigt sich dem Ende <i>Tim Linnemann</i>	170
Erinnerungskultur und Menschenrechtsprofession zusammendenken <i>Nathalie Rehbaum</i>	179
Gerda Sophie Pilgrim <i>Claus Melter</i>	186
Siegfried Caesar Friedrich Spitzley <i>Kerstin Spieker</i>	187
Rückblick und Ausblick der Ausstellungsgruppe und Literaturempfehlungen	
Rückblick und Ausblick der Ausstellungsgruppe	194
Literatur-Empfehlungen	198
Autor:innen-Informationen	201

Einführung

Biografien angesichts von Antisemitismus und Krankenmorden – eine Einführung

Claus Melter für die Forschungsgruppe
zu Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus
an der Fachhochschule Bielefeld

Vergangene und gegenwärtige Kriege und Gewalt zeigen uns auf grausame Weise, dass und wie Menschen in ihrer Menschenwürde, in ihrem Recht auf Leben verletzt werden. Verletzt werden die grundlegendsten aller Prinzipien: Jeder Mensch ist wertvoll. Jeder Mensch ist wichtig. Jeder Mensch hat das Recht, geschützt zu werden. Alle Menschen sind gleich viel wert, haben gleiche Rechte und das Recht auf Leben.

Und doch wurden und werden immer wieder einzelne Menschen und Menschengruppen ausgegrenzt, abgewertet, beschimpft, verfolgt, eingesperrt und ermordet. Damals und heute. Eingeteilt werden Menschen nach Kategorien wie zugeschriebener nationaler, religiöser, ethnischer, geschlechtsbezogener oder rassialisierter¹ Zugehörigkeit, nach sexueller Orientierung, Einkommen und Arbeitsfähigkeit. Menschen sterben auch heute in Kriegen, an den Außengrenzen der Europäischen Union, Menschen sterben an Hunger und durch physische Gewalt, auch in Europa, auch in Deutschland.

In einem berühmten Gedicht des persischen Dichters Saadi heißt es sinngemäß, wenn ein Teil des menschlichen Körpers Schmerzen hat und leidet, dann leiden alle Glieder des menschlichen Körpers.

Wenn ein Teil der Menschheit leidet, dann leidet die ganze Menschheit. Wenn dich das Leid der anderen Menschen nicht traurig macht, dann nenne dich nicht Mensch.

Wie können wir in diesem Sinne von Mitgefühl und Unterstützung menschlich handeln? Wem wenden wir unsere Empathie zu und wem nicht? Wer bekommt gleiche Rechte und Möglichkeiten? Und wer nicht? Wie kann die wichtige und zwingend notwendige Hilfsbereitschaft für Personen aus der Ukraine im

1 Es gibt im biologischen Sinne keine menschlichen „Rassen“. Trotzdem werden Menschen nach rassistischen Logiken in „Menschenrassen“ eingeteilt, hierarchisiert und unterschiedlich gehandelt. Es gibt keine „Rassen“, aber Rassismus tötet Menschen. „Race does not exist. But, it does kill people“ (Colette Guillaumin).

Jahr 2022 auch für alle anderen Menschen, die von Krieg, Armut und Gewalt betroffen sind, verwirklicht werden?

Um heute Antisemitismus, antimuslimischen Rassismus, Ausgrenzung von Personen mit Fluchtgeschichte, Entrechtung von Menschen aus afrikanischen Ländern, anti-Schwarzen Rassismus, anti-asiatischem Rassismus, Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze und andere Formen von Nationalismus und Rassismus zu bekämpfen, brauchen wir Mitgefühl, klare Analysen, Theorien, Handlungsmethoden, gleiche Rechte und Möglichkeiten sowie historische Kenntnisse von Strukturen, Handlungsmöglichkeiten und Biografien.

Wir als Forschungsgruppe zu Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus an der Fachhochschule Bielefeld möchten mit der Ausstellung und diesem Buch einen Beitrag zu diesen Idealen leisten. Dokumentiert werden aus der **Ausstellung „Krankenmorde und Deportationen aus Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus“** die Biografien von Johanna Lohn, Olga Laubheim, Dorothea Ahrndt, Reinhard Beyth, Hermann Federmann, Heinrich Jansen, Kurt Simon und Margot Hermine Reuter. Alle diese Personen kamen aus jüdischen Familien *und* wurden in den von Bodelschwingschen Anstalten Bethel behandelt. Alle wurden in der Zeit des Nationalsozialismus deportiert und ermordet.

Paul Hoffmann und Lotte Windmüller lebten in Bielefeld und wurden verfolgt und deportiert, da sie als jüdisch kategorisiert wurden. Lotte Windmüller wurde im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Paul Hoffmann überlebte Deportation und Zwangsarbeit in mehreren Konzentrationslagern.

Als Juden und Jüdinnen verfolgte Personen wurden aus Bielefeld nach Buchenwald, Auschwitz, Riga, Warschau, Brandenburg/Havel, Theresienstadt, Elben und Zeitz deportiert.

Hildegard Auguste Fasse, Hedwig Möller, Friedrich Bories, Erna Kronshage und viele andere Patient:innen aus Bielefeld und Bethel wurden über Zwischenanstalten in Lengerich und Gütersloh in Tötungsanstalten in Eglfing-Haar, Meseritz-Obrawalde, Bernburg, Brandenburg, Hadamar, Warstein, Aplerbeck, Brandenburg/Havel, Warta, Tiegenhof/Dziekanka und Marsberg deportiert und dort ermordet.

Helga Erika Kreplin und Paul Niedermayer wurden aus Bethel in die „Kinderfachabteilung“ nach Eglfing-Haar deportiert und dort ermordet.

Johanna Hilda Sommer starb aufgrund systematischer Fehlbehandlungen in Bethel.

Gemeinsam ist den Biografien all dieser Personen, die in Bielefeld und Bethel lebten, dass sie in den Augen der nationalsozialistischen Ideologie als „nicht lebenswert“ kategorisiert, diskriminiert und getötet wurden. In der Ausstellung und in diesem Begleitbuch mit vielen zusätzlichen Texten und Kommentierungen sollen ihre Biografien im Zentrum stehen. Gerahmt werden ihre Biografien mit Informationen zu Deportationen jüdischer Personen

aus Bielefeld, einer Chronologie ausgewählter Ereignisse in Bethel sowie Informationen zu Zwangssterilisation und Deportationen im Kontext von Krankenmorden („Euthanasie“).

Antisemitismus und Krankenmorde zusammendenken

Die Shoah, also die Kategorisierung, Erfassung, Verfolgung, Deportation und Ermordung von mehr als sechs Millionen Jüd:innen in Europa im Nationalsozialismus wurde auch in Bielefeld und Bethel ausgeübt. Im Rahmen von Krankenmorden („Euthanasie“), einer weiteren Verfolgungspraxis, wurden jüdische und nicht-jüdische Personen, die als „krank“, „behindert“ oder „nicht arbeitsfähig“ angesehen wurden, aus Bielefeld und Bethel deportiert und getötet.

Es wurden in Deutschland und in den von Deutschen besetzten Gebieten in der Zeit des Nationalsozialismus etwa 300.000 Menschen, die als „krank“, „behindert“, „erblich minderwertig“ oder als „nicht-arbeitsfähig“ galten, ermordet² und etwa 360.000 bis 400.000 Menschen zwangssterilisiert³.

Es ist der Anspruch und das Konzept von Ausstellung und Begleitbuch, Antisemitismus, die Shoah und die Krankenmorde in einer Doppelperspektive zusammenzudenken, sowohl in Unterscheidungen, als auch in Überschneidungen. Das und wie antisemitische Logiken und Gewaltpraxen mit der Feindlichkeit und Verfolgung gegen als *krank* oder *behindert* eingestufte Personen zusammenhängt, zeigt sich besonders in den Schicksalen der Patient:innen jüdischen Glaubens die als *Jüd:innen* und als *Kranke* und *Behinderte* eingestuft, verfolgt und ermordet wurden. Die Debatte um die zwingend durch weitere Forschung zu klärende Frage zu Krankenmorden im Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ in Bethel im Nationalsozialismus⁴ steht bewusst nicht im Zentrum dieses Buches. Es geht in der Ausstellung und im Begleitbuch vorwiegend um die Biografien von denjenigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, deren Geschichte, Verfolgung und Tötung bisher rekonstruiert wurde sowie Ereignisse in Bielefeld und Bethel.

2 Schmuhl, Hans-Walter (2011): „Euthanasie“ und Krankenmord. In: Jütte, Robert u. a.: Medizin und Nationalsozialismus, 2. Aufl. Göttingen, S. 214-255.

3 Hamm, Margret (2020): Zwangssterilisierte und „Euthanasie“-Opfer zwischen Stigmatisierung und Ausgrenzung im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik. In: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde. Ausgabe 89/2020, S. 89-99.

4 Vgl. Melter, Claus (2020): Krankenmorde im Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ in Bethel im Nationalsozialismus? Forschungen zu Sozialer Arbeit, Medizin und „Euthanasie“. Weinheim/ Basel.

Zum Aufbau des Buches

Das Buch ist folgendermaßen gestaltet: Das Kapitel zu **Antisemitismus und Deportationen** aus Bielefeld beginnt mit der Aufforderung SACHOR! ERINNERE DICH! von Irith Michelsohn, die den Wert jeden menschlichen Lebens und die Notwendigkeit des Erinnerns beschreibt. Die Geschichte(n) jüdischer Bürger:innen in Bielefeld und ihrer Verfolgung im Nationalsozialismus beschreibt Tim Linnemann, um dann die Biografien von Paul Hoffmann und Lotte Windmüller zu schildern.

Im Kapitel zu den **Biografien jüdischer Patient:innen aus Bethel** wird mit Bildern und biografischen Ereignissen zu Johanna Lohn, Olga Laubheim, Dorothea Ahrndt, Reinhard Beyth, Hermann Federmann, Heinrich Jansen, Kurt Simon und Margot Hermine Reuter deren Leben und Sterben dokumentiert, um ihrer zu gedenken. William Lohn gedenkt seiner Verwandten Johanna Lohn, die im Rahmen von Antisemitismus und Krankenmorden getötet wurde.

Es folgen Informationen zu **Deportationen aus und Ereignissen in Bethel**, zusammengestellt von Sevim Dik und Claus Melter. Über die rechtliche Situation, die Ideologie und die Praxis von Zwangssterilisationen in Bethel schreibt Sevim Dik, während Claus Melter im Folgenden Dorothea Buck vorstellt, die für die Rechte psychisch Kranker und die Anerkennung der Leiden zwangsterilisierter Personen gekämpft hat. An die Verfolgung und Tötung von Friedrich Bories, von Paul Niedermayer und von Helga Erika Kreplin erinnern Eva-Maria Fehre, Sevim Dik, Nathalie Rehbaum und Luisa Kuznik.

Wie die die Ideologie und die Praxen von **Zwangssterilisationen und Rassenideologie** im Nationalsozialismus verknüpft sind, zeigen Luisa Kuznik und Jacqueline Schöttler auf.

Im Kapitel **Biografien und Krankenmorde** geht es um Personen, die als *krank* oder *behindert* kategorisiert und dann erfasst, eingesperrt, deportiert und ermordet wurden. An das Leben und das Leid von Hildegard Auguste Fasse, Hedwig Möller und Gerda Sophie Pilgrim wird in Texten von Franziska Nagel und Claus Melter erinnert. Edward Wieand schildert detailliert die Verfolgung und Ermordung seiner Tante Erna Kronshage und seine Praxen der Erinnerungsarbeit, um ihr zu gedenken. Friedhelm Sommer gedenkt seiner durch Fehlbehandlungen in Bethel getöteten Mutter Johanna Hilda Sommer und beschreibt auch seinen biografischen Umgang mit dieser Leidsituation. Kerstin Spieker beschreibt die komplexe familiäre Auseinandersetzung zum Gedenken an Siegfried Caesar Friedrich Spitzley, der bereits als Junge im Rahmen von Krankenmorden getötet wurde.

Über **Erinnerungspraxen** der Stolperstein-Initiative Bielefeld e.V sowie deren theoretische-philosophische und praktische Rahmung schreibt Christine Biermann. Merle Diekmann stellt im Text zu Rassismus aktuelle Bezüge von der Vergangenheit bis zu gegenwärtigen Abwertungen und Gewalt her.

Es folgen seitens der Forschungsgruppe ein **Rückblick und Ausblick** sowie **Literaturempfehlungen**.

Dank

Wir, die Forschungsgruppe zu Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus an der Fachhochschule Bielefeld, bedanken uns bei Daniel Hoffmann, Friedhelm Sommer, William Lohn, Sylvia Lohn und Edward Wieand – Angehörige von im Nationalsozialismus verfolgten Personen –, der Stolperstein-Initiative Bielefeld e.V., der jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld, dem Stadtarchiv Bielefeld, dem Archiv in Gorzów Wielkopolski, dem Archiv Oberbayern, dem Hauptarchiv Bethel, dem Verein Entschieden gegen Rassismus und Diskriminierung e.V., bei Klemens Lichte für Recherchearbeiten, bei Benjamin Ortmeier von der Forschungsstelle NS-Pädagogik für die Moderation der Podiumsdiskussion zu Erinnerungsarbeit und Nationalsozialismus, bei Barbara Degen und Andreas Burmester für die Lesungen aus ihren Büchern, Markus Baumann, dem Grafiker der Volkshochschule Bielefeld, für die Unterstützung bei der Erstellung der Ausstellung sowie Gerd Kubjuhn von der VHS Bielefeld für die Möglichkeit, die Ausstellung neben dem Online-Auftritt unter www.krankenmorde-deportationen-bielefeld.de in Präsenz an der Volkshochschule Bielefeld im Januar und Februar 2022 zu zeigen und die Begleitveranstaltungen mitzuorganisieren! Friedhelm Sommer gilt neben seinem Text und der Unterstützung der Tafel zum Gedenken an seine Mutter auch unser Dank für die finanzielle Unterstützung für dieses Begleitbuch!

Die Ausstellung kann von Schulen und Einrichtungen kostenlos ausgeliehen werden!

Sie können eine Mail schreiben an claus.melter@fh-bielefeld.de.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Zwangssterilisierungen, Deportationen und erhöhte Sterblichkeit in Bethel

Claus Melter

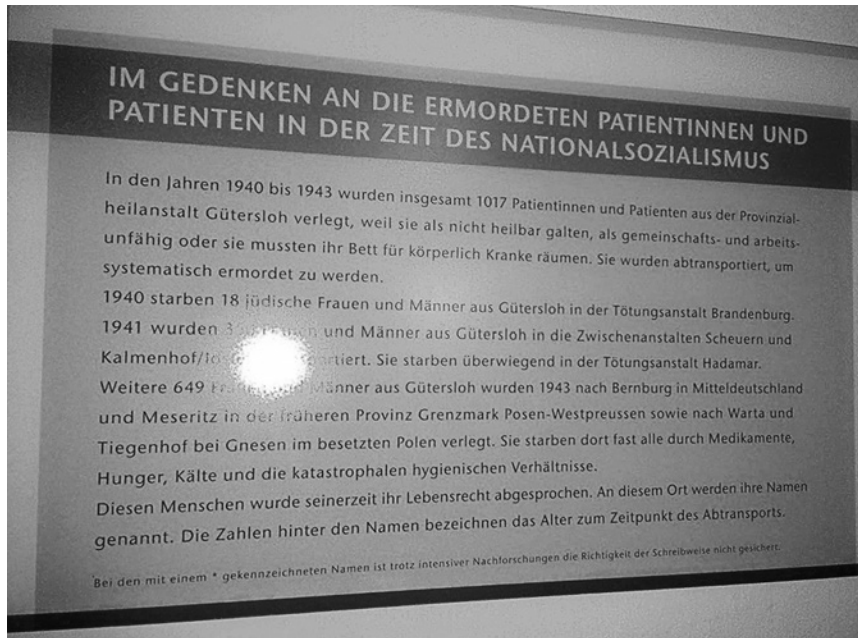
Mehr als 1.665 Personen wurden in den Sarepta-Krankenhäusern Gilead und Nebo in Bethel im Nationalsozialismus zwangssterilisiert (vgl. Gedenktafel Hauptplatz Bethel¹).

Es erfolgten Deportationen von als „unheilbar“ kategorisierten Patient:innen in Zwischen- und Tötungsanstalten in der Phase der dezentralen Krankenmorde². Die Sterberate im Säuglings- und Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ stieg von sieben Prozent 1933 auf über 20 Prozent in den Jahren 1940, 1944, 1945^{3,4}. Die Gründe für die stark erhöhte Sterblichkeit sind wissenschaftlich umstritten und bedürfen dringend der Klärung durch weitere Forschung. In Bethel besteht die Legende, dass es F. v. Bodelschwingh d. J. gelungen wäre, alle Patient:innen vor den Krankenmorden der „Aktion T4“ (sogenannte „Euthanasie“) zu schützen. Tatsächlich sind zwischen Oktober 1941 bis Dezember 1944 mehrere Kinder und viele erwachsene Patient:innen aus Bethel deportiert worden: „Was im Einzelnen in Bethel geschieht, läßt sich anhand der Akten nicht feststellen, da im Archiv immer dann Unterlagen fehlen, wenn Patienten verlegt werden sollen. Daß beispielsweise am 21. November 1941 36 Betheler Patienten nach Gütersloh und weitere 46 am 2. Dezember nach Lengerich verlegt werden, geht aus den Dokumenten des Archivs nicht hervor (die Transporte wurden von Bethel

-
- 1 Schmuhl, Hans Walter (2014): Gilead im Nationalsozialismus. In: Stockhecke, Kerstin/Schmuhl, Hans-Walter (Hrsg.): Von Anfang an evangelisch. Geschichte des Krankenhauses Gilead in Bielefeld. Bielefeld, S. 311-334.
 - 2 Melter, Claus (2020): Krankenmorde im Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ in Bethel im Nationalsozialismus? Forschungen zu Sozialer Arbeit, Medizin und „Euthanasie“. Weinheim/ Basel.
 - 3 Degen, Barbara (2014): Bethel in der NS-Zeit. Die verschwiegene Geschichte. Bad Homburg: VAS-Verlag.
 - 4 Wilke, Karsten (2016): Das Betheler Kinderkrankenhaus „Sonnenschein“ 1929-1950. Annäherung an die Geschichte eines Krankenhauses im Kontext von Nationalsozialismus und Krieg. In: Benad, Matthias/Hans-Walter Schmuhl, Hans-Walter/Kerstin Stockhecke (Hrsg.): Bethels Mission (4) – Beiträge von der Zeit des Nationalsozialismus bis zur Psychiatriereform. Bielefeld: Luther-Verlag, S. 45-117.

Mitarbeitern anhand der Abgangslisten festgestellt).⁵⁵ Seit dieser Aussage 1983 sind erst einige dieser Personen namentlich gefunden worden⁶.

Gedenktafel in der LWL-Klinik Gütersloh in einer Dauerausstellung mit den Namen aller aus der Anstalt Gütersloh im Kontext von Krankenmorden deportierten Personen.



- 5 Klee, Ernst (1983): „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“. 1. Aufl. Frankfurt am Main.
- 6 U. Kaminsky schreibt 2020: „Im Gefolge der „Aktion T4“ hat es Ende 1941 sogenannte „Sogverlegungen“ (...) von Bethel in die westfälischen Provinzialanstalten Lengerich und Gütersloh gegeben. Insgesamt wurden fast 100 Patienten in diese Einrichtungen verlegt.“ (Kaminsky 2020, S. 83 f.) (Kaminsky, Uwe (2020): Paternalistische Verschwiegenheit. Bethel, die Zwangssterilisation und NS-„Euthanasie“. In: Lippische Mitteilungen, 89/2020 Bielefeld, S. 69-88). Die Namen und die Schicksale der nach Lengerich oder Gütersloh „verlegten“ Personen werden von U. Kaminsky ebenso wie von anderen Bethel-affinen Forscher:innen nicht recherchiert und nicht thematisiert.

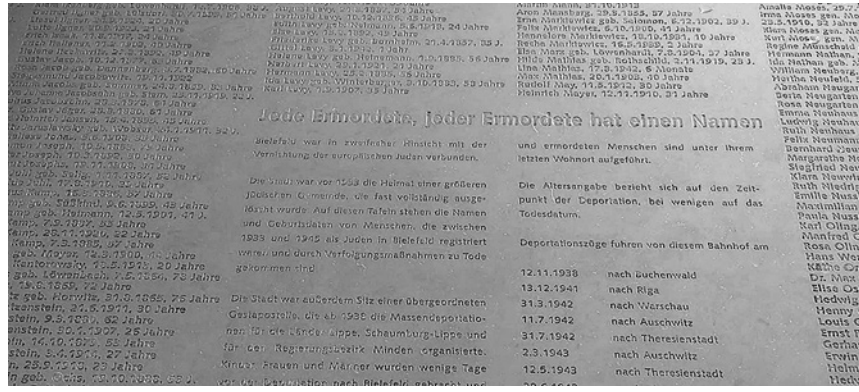
Am 21.11.1941 aus Bethel in die Heilanstalt Gütersloh und von dort als „ungeheilt“ kategorisierte und weiter „verlegte“ Personen:

Klara Gey, geboren am 09.08.1888, Wohnort Minden Mi., „verlegt“ am 29.10.1943 nach H. A. Bernburg, verstorben am 14. Februar 1944 (Quelle Gedenkstätte Bernburg 2020)

Paula (Pauline) Marks, geboren am 24.08.1904, Wohnort Dortmund, „verlegt“ aus der H. A. Gütersloh am 12.11.1943 nach H. A. Meseritz, dort gestorben am 18.11.1943 um 10 Uhr 30. Offizielle Todesursache: „Geisteskrankheit gen. Epilepsie/ Hirnlähmung/geh. Anfälle/Hirnlähmung“

(Quelle Archiv Wewelsburg; Archiv Gorzów Wielkopolski)

Gedenktafel vor dem Hauptbahnhof Bielefeld



Am 21.11.1941 aus Bethel in die Heilanstalt Gütersloh „verlegte“ und dort verstorbene Personen:

Hertha Böhm, geboren am 21.05.1905, gestorben am 21.06.1942 in der H. A. Gütersloh

Elfriede Droste, geboren am 12.12.1912, Wohnort Bielefeld, gestorben am 14.08.1942 in der H. A. Gütersloh

Marie Korbjuhn, geboren am 14.12.1873 in Wietersheim, gestorben am 23.07.1942 in der H. A. Gütersloh

Friederike Lampe, geboren am 20.10.1897, Wohnort Petershagen, gestorben am 20.09.1942 in der H. A. Gütersloh

Klara Müther, geboren am 07.05.1903, Wohnort Vormholz, gestorben am 15.12.1942 in der H. A. Gütersloh

Else Quakermack, geboren am 02.06.1907, Wohnort Blankenshein, gestorben am 01.09.1943 in der H. A. Gütersloh

Franz Biallas, geboren 27.03.1903, gestorben am 06.02.1943 in der H. A. Gütersloh

Erich Düspohl, geboren am 28.04.1893, L. H., gestorben am 02.02.1942 in der H. A. Gütersloh

Johan Waldow, geboren am 24.09.1892, gestorben am 06.08.1942 in der H. A. Gütersloh

Herbert Heidbrink, geboren am 07.06.1908, Wohnort Herford, gestorben am 25.06.1943 in der H. A. Gütersloh

Gustav Kleinert, geboren am 12.04.1893, Wohnort Bielefeld, gestorben am 19.07.1942 in der H. A. Gütersloh

Fritz Kregel, geboren am 11.01.1913, Wohnort Dortmund, gestorben am 22.12.1941 in der H. A. Gütersloh (Quelle LWL Archiv Münster: 661 = LWL Klinik Gütersloh)

Elisabeth Tofaute, geboren am 01.12.1909, Wohnort Höxter, gestorben am 12.08.1943 in der H. A. Gütersloh (Die Unterlagen zu diesen Personen finden sich im LWL-Archiv Münster in den Beständen zur Anstalt Gütersloh)

Aus Bethel wurden 1941 zudem 25 Männer und 23 Frauen in die HA. Lengerich „verlegt“. Von fünf Personen, die aus Bethel nach Lengerich und dann nach Marsberg deportiert wurden, lässt sich ihr Weg in den Tod nachzeichnen:

Johann, Ernst	24.07.1900	02.11.1941	ungeheilt entlassen	Bemerkung: verlegt nach Gütersloh	gestorben: 06.01.1945 in Marsberg
Bäcker, Ernst	10.07.1928	02.11.1941	ungeheilt entlassen		gestorben: 14.10.1944 in Marsberg
Keller, Alfred	20.08.1912	02.11.1941	ungeheilt entlassen		gestorben: 12.05.1945 in Marsberg
Markmann, Johann	24.07.1906	02.11.1941	ungeheilt entlassen		gestorben: 16.04.1945 in Marsberg
Rupprich, Ewald	06.12.1900	02.11.1941	ungeheilt entlassen	Bemerkung: verlegt nach Gütersloh	gestorben: 31.12.1945 in Marsberg

Quelle: LWL-Archiv Münster und Mailverkehr mit LWL-Archiv Münster, Unterlagen beim Verf.

Ermordet in Hadamar⁷

Frau Anna Almodt, geb. 26.03.1913 in Westenholz, wurde zu einem uns nicht bekannten Datum in die Anstalt Marsberg aufgenommen. Von dort wurde sie am 29.06.1941 in die „Zwischenanstalt“ Weilmünster und am 22.07.1941 in einem Transport mit 50 weiteren Patient:innen nach Hadamar gebracht und ermordet. Die Patientinnenakte befindet sich im Bundesarchiv Berlin und trägt die Signatur R 179/24068.

Herr Josef Johannes Walter, geb. 14.02.1895 in Steinheim, Kreis Höxter, dort zuletzt auch wohnhaft, wurde zu einem uns nicht bekannten Datum in die Anstalt Marsberg aufgenommen. Von dort wurde er am 29.06.1941 in die „Zwischenanstalt“ Weilmünster verlegt. Am 31.07.1941 wurde er in einem Transport mit 67 weiteren Patient:innen nach Hadamar gebracht und am selben Tag ermordet. Als offizielles Todesdatum wurde hier fälschlicherweise der 21.08.1941 angegeben. Patientenakte im Bundesarchiv Berlin, Signatur R 179/24025.

7 Im Stadtarchiv Bielefeld (Bestand 108/14542) wurden von der Forschungsgruppe zu Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus an der Fachhochschule Bielefeld Akten von Personen gefunden, deren Urnen nach Bielefeld an das städtische Polizeipräsidium geschickt wurden oder an den Sennfriedhof. Die folgenden Informationen wurden schriftlich seitens des Bundesarchivs in Berlin übermittelt.

Herr Gerd Fischer, geb. 21.02.1911 in Memel, zuletzt wohnhaft in Barmen, wurde am 22.02.1925 in die Anstalt Idstein aufgenommen. Idstein fungierte ebenfalls als „Zwischenanstalt“ für Hadamar. Herr Fischer wurde am 11. März 1941 in einem Transport mit 75 weiteren Patient:innen nach Hadamar gebracht und ermordet. Patientenakte im Bundesarchiv Berlin, Signatur R 179/27438.

Frau Anna Kröber, geb. 20.02.1897 in Herford, wurde zunächst in die Anstalt Lengerich aufgenommen. Von dort wurde sie am 01.07.1941 in die Anstalt Eichberg verlegt. Eichberg fungierte zu diesem Zeitpunkt als eine sogenannte Zwischenanstalt für die Tötungsanstalt Hadamar. Das heißt, Patient:innen aus anderen Anstalten wurden hier gesammelt und bald darauf nach Hadamar verlegt. Von Januar bis August 1941 war Hadamar eine von sechs Tötungsanstalten der „Aktion T4“. Von Eichberg wurde Frau Kröber am 11.08.1941 in einem Transport mit 106 weiteren Patient:innen nach Hadamar gebracht. Die Patient:innen eines solchen Transports wurden in der Regel noch am Tag der Ankunft in die im Keller der Anstalt befindliche Gaskammer geschickt und ermordet. Der 11. August 1941 ist daher als der Todestag von Frau Kröber anzusehen. Das damals offiziell mitgeteilte Todesdatum und die Todesursache wurden falsch angegeben, um Angehörige und Behörden zu täuschen. Patientenakte im Bundesarchiv in Berlin. Signatur: R 179/4030.

Antisemitismus und Deportationen

Sachor! Erwinnere dich!

Irith Michelsohn

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Sachor, erwinnere dich!

Dieses hebräische Wort ist keine Empfehlung, kein Angebot.

Es ist als Imperativ, als Gebot zu verstehen.

Wir sind aufgefordert, uns und auch andere daran zu erwinnern, denn ohne die Erinnerung an die Vergangenheit hat die Zukunft keine Perspektive.

Tote sind erst dann wirklich tot, wenn man sie vergisst.

Die Ermordeten verdienen es besonders, dass wir ihrer gedenken.

Vergessen führt in die Verbannung.

Erwinnern zur Aufklärung, vielleicht sogar zur Versöhnung.

Mit dieser Ausstellung: „Krankenmorde und Deportationen aus Bielefeld und Bethel im Nationalsozialismus“, die bereits seit Mai 2021 digital zu sehen ist und nunmehr auch eine präsente, aktuelle Auseinandersetzung damit ermöglicht, wird an Menschen, Schicksale, Leid und Tod erwinnert. Gleichzeitig werden auch die Menschen mit einbezogen, denen diese Angehörigen entrissen wurden und ihnen ihr Leben lang fehlten bzw. fehlen.

So wurde zum Beispiel Tana Berghausen als erstes Kind des jüdischen Kaufmanns Julius Berghausen und dessen Ehefrau Ursula, geb. Ardel, 1942 in Bielefeld geboren. Julius Berghausen war erst am 4. Juli 1941 aus dem Umschulungslager Paderborn in die Arbeitseinsatzstelle an der Bielefelder Schloßhofstraße gekommen. Während eines Arbeitseinsatzes in Leipzig heiratete er am 12. Dezember 1941 Ursula Ardel. Ab dem 10. Januar 1942 lebte auch sie in dem Bielefelder Lager, wo am 28. Oktober 1942 ihre Tochter Tana zur Welt kam. Zusammen mit über 230 anderen Menschen wurde die Familie am 2. März 1943 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert, wo das Kind unmittelbar nach der Ankunft nach 40-stündiger Fahrt im Viehwaggon noch auf der Rampe vor den Augen ihrer Eltern von einem SS-Soldaten totgeschlagen wurde

Ruben Baer ebenfalls in Bielefeld 1939 als zweiter Sohn der jüdischen Eheleute Richard und Irmgard Baer geboren, war bereits ab seiner Geburt Halbwaise, da sein Vater nach den Novemberpogromen 1938 nach Buchenwald deportiert und dort ermordet wurde. Die Mutter zog ihn und seinen viereinhalb Jahre älteren Bruder Heinz im Haus der Großeltern an der Ecke Werner-Bock-Straße/Markgrafenstraße unter schwierigen Bedingungen groß.

Am 31. Juli 1942 wurde Ruben Baer mit seiner Mutter, seinem Bruder und seinen Großeltern in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Von dort hielten sie noch schriftlichen Kontakt zu den Verwandten. Im Frühjahr 1943 ist für Ruben Baer eine Entfernung der Mandeln dokumentiert. Nach zwei Jahren und zwei Monaten in Theresienstadt wurde die Familie am 12. Oktober 1944 in das KZ Auschwitz-Birkenau gebracht – Ruben bekam die Transportnummer Ep1318. In Auschwitz wurde er unmittelbar nach seiner Ankunft in eine der mit der Aufschrift Brausebad gekennzeichneten Gaskammern geführt und ermordet.

Jede Ermordete, jeder Ermordete hat einen Namen!

Wir trauern, weil uns die Ermordeten fehlen, weil Familien auseinandergerissen wurden, weil Kinder ihre Eltern oder Großeltern nicht in ihrem Leben haben, weil für uns viele Menschen nicht da sind. Wir denken jeden Tag an jene, die uns fehlen und an das, was ihnen geschehen ist.

Der Grund für unser Reden ist Hoffnung. Wir hoffen auf Verantwortung und Fürsorge, auf das Wissen um die Verletzbarkeit des Menschen und auf die Angst vor der Vernichtung der Freiheit und der Welt.

Wir hoffen, dass Sorge und Schmerz die Wiederkehr des Schreckens und des Terrors nicht zulassen werden. Wir glauben, dass es unter Menschen immer mehr Gemeinsames als Trennendes geben wird.

Gerade deswegen ist es ein ermutigendes Zeichen, dass die jüdische Gemeinschaft mehr als 76 Jahre nach Kriegsende wieder ihren Platz in Deutschland gefunden hat und zahlreiche jüdische Gemeinden Dank der Unterstützung mancher Kommunen und Bundesländer wieder in der Lage sind, aktives jüdisches Leben auch durch neue jüdische Gemeindezentren und Synagogen hier in unserem Land zu etablieren

Daher sind wir alle aufgefordert und es ist uns Mahnung und Verpflichtung zugleich, gemeinsam daran zu arbeiten, dass die Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät, aber auch dass keine rechte Gesinnung und keine Hetze gegen Menschen anderer Hautfarbe, Religion und Lebensauffassung Nährboden finden und rechte Parteien und andere rechtspopulistische Verbände weder Zuspruch noch Anerkennung finden!

Daher ist es unsere Verpflichtung gemeinsam unsere Demokratie zu schützen und für Toleranz und Akzeptanz aller Menschen einzustehen!

Herzlich möchte ich dem Forschungsteam um Herrn Prof. Dr. Claus Melter für diese wertvolle Arbeit danken und ihn und sein Team ermutigen, machen Sie weiter!

Lassen Sie nicht locker, aber nicht nur Sie, sondern alle Bürgerinnen und Bürger, die gesamte Wahrheit ans Licht zu bringen und Täterinnen und Täter zur Verantwortung zu ziehen.

Bielefeld im Cheschwan 5782

Irith Michelsohn Vorsitzende der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld K. d.